# Anzeiger für den Kreis Pleß

**Bezugspreis:** Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

**Nikolaier Anzeiger**
**Plesser Stadtblatt**

**Anzeigenpreis:** Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 94 | Mittwoch, den 7. August 1929 | 78. Jahrgang


# Die Eröffnung der Haager Konferenz

## Die ersten Schwierigkeiten — Frankreich gegen Englands Präsidium — Die Aufgabe der kleinen Staaten

**Haag.** Die erste inoffizielle Vorbesprechung der Abordnungsführer der an der Konferenz beteiligten Mächte begann, wie bereits gemeldet, am Montag, abends ½8 Uhr, in dem Hotel des Indes, dem Sitz der französischen Delegation. Wie verlautet, sind gleich zu Beginn der Verhandlungen hinsichtlich der Leitung des politischen und wirtschaftlichen Teiles der Konferenz einige Schwierigkeiten aufgetreten. Man nennt den italienischen Finanzminister Mosconi als den Leiter des wirtschaftlichen Teiles und den Botschafter Adatschi als Leiter des politischen Teiles der Konferenz. Auf französischer Seite scheint der Wunsch zu bestehen, den englischen Finanzminister Snowden nicht zum Präsidenten des wirtschaftlichen Teiles wählen zu lassen, wie das auf Seiten der übrigen Abordnungen ursprünglich der Wunsch war.

Jedoch besteht bereits am heutigen ersten Tage in allen Abordnungskreisen offensichtlich die Bestrebung, diese Konferenz, auch wenn sie lange dauern sollte, unter allen Umständen zu einem endgültigen Abschluß zu bringen. Die lange Dauer der ersten Besprechung wird allgemein dahin ausgelegt, daß bereits in dieser ersten Zusammenkunft die grundsätzliche Einstellung der einzelnen Abordnungen deutlich zutage getreten ist. Eine rein technische Schwierigkeit brachte der Umstand, daß die Erklärungen der einzelnen Abordnungsleiter in vier Sprachen: deutsch, französisch, englisch und italienisch übersetzt werden mußten. Die internationale Presse ist bereits in außerordentlich großer Zahl vertreten, in erster Linie die amerikanische und englische.

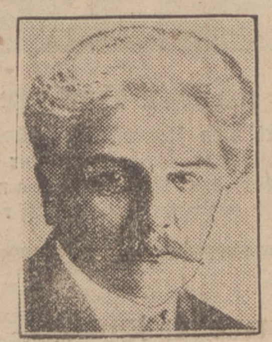
### Die Führer der Delegationen bei der Haager Konferenz



**Henderson**
englischer Außenminister



**Dr. Stresemann**
deutscher Reichsaußenminister



**Jaspar**
belgischer Ministerpräsident



**Briand**
französischer Ministerpräsident



**Mosconi**
italienischer Finanzminister

# Nur zur Kriegsentschädigung zugelassen

## Die Rolle der kleinen Staaten auf der Konferenz

**Haag.** Ueber das Ergebnis der ersten Besprechung der sechs Abordnungsführer kann über die bereits veröffentlichte Verlautbarung hinaus noch folgendes mitgeteilt werden:

In den zwei Stunden langen Beratungen, an denen mit den verschieden Sachverständigen einige 30 Persönlichkeiten teilnahmen, ist zunächst ohne besonders darüber Beschluß zu fassen, eine Uebereinstimmung ledig dahin festgestellt worden, daß an der Eröffnungskonferenz sowie an der geheimen Nachmittagssitzung um 4 Uhr auch die übrigen eingeladenen Mächte Rumänien, Südslawien, Tschechoslowakei, Griechenland, Portugal und Polen teilnehmen werden. Jedoch erscheint es selbstverständlich, daß diese sechs Mächte lediglich zu den Verhandlungen über die sie direkt berührenden Kriegsentschädigungsfragen hinzugezogen werden, ohne daß den Regierungen dieser Mächte in irgendeiner Richtung ein Einfluß oder eine Mitarbeit an den entscheidenden politischen Fragen eingerämt wird. Griechenland wird an der ersten Sitzung durch den Ministerpräsidenten Venizelos, die Tschechoslowakei durch Dr. Benesch, die übrigen Mächte werden durch ihre Gesandten vertreten sein. Auf die Eröffnungsansprache des holländischen Außenministers sollen außer Briand auch die Vertreter von England und Deutschland antworten. Die Frage des Vorsitzes der Konferenz hat größere Schwierigkeiten bereitet, ist jedoch nun dahin gelöst worden, daß die Eröffnungssitzung von dem belgischen Ministerpräsidenten Jaspar als dem ältesten der anwesenden Ministerpräsidenten geleitet werden wird.

Ueber die Teilung der Konferenz in einen politischen und einen wirtschaftlichen Teil ist noch kein endgültiger Beschluß zustande gekommen. Ebenso ist die Einsetzung von Unterausschüssen noch nicht geregelt worden. In der geheimen Sitzung, nachmittags um 4 Uhr, wird die sachliche Aussprache eröffnet werden. In maßgebenden Abordnungskreisen erwartet man, daß hierbei der englische Schatzkanzler Snowden als Führer der englischen Abordnung den Standpunkt der englischen Regierung zum Youngplan entwickeln wird und zwar in der gleichen Weise wie Snowden das bereits in seiner letzten großen Unterhausrede getan hat. Die englischen Erklärungen werden dann vermutlich eine allgemeine Aussprache auslösen. Es ist ferner übereinstimmend festgestellt worden, daß der Privatsekretär des englischen Ministerpräsidenten Macdonald, Sir Maurice Hanckey, der auch Generalsekretär der Londoner Konferenz war, zum Generalsekretär der Haager Konferenz ernannt werden wird.

Der übereinstimmende Eindruck der ersten Vorbesprechung der Abordnungsführer geht dahin, daß man schneller als allgemein erwartet wurde, die sachlichen Verhandlungen aufnimmt.

### „Wilna stirbt"

**Warschau.** Unter der Ueberschrift „Wilna stirbt" ist in dem angesehenen konservativen Blatt „Slowo" ein Artikel erschienen, in dem der wirtschaftliche Zusammenbruch der Stadt in den grellsten Farben geschildert wird. Der Verfasser führt darin u. a. aus, den zuständigen Stellen in Warschau klarzumachen, daß Wilna sterben müsse. Das habe jedoch nichts geholfen. Schließlich sei man gezwungen gewesen, Lärm zu schlagen und so laut wie möglich zu schreien. Wilna verkörpere den Gedanken des großpolnischen Staates. Wenn der Staat nicht rechtzeitig zur Hilfe komme und Wilna sich selbst überlassen bleibe, müsse es zugrunde gehen.

### Regelmäßiger Transozeandienst mit Luftschiffen

**London.** Der Vertreter des Luftschiffbaues „Zeppelin" in den Vereinigten Staaten, von Schweister, hat nach Meldungen aus Lakehurst mitgeteilt, daß die Pläne für die Errichtung einer Luftschiffstation in Richmond (Virginia) durch den Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen ausgearbeitet werden. Die Station soll den Endpunkt eines regelmäßigen Transatlantikdienstes bilden, für den nur lenkbare Luftschiffe doppelt so groß wie der „Graf Zeppelin" und einer um ein Drittel höheren Geschwindigkeit und größeren Tragfähigkeit für bezahlte Last gebaut werden sollen. Schweister fügt hinzu, er hoffe, daß im Frühjahr 1931 ein 70-Stunden-Transatlantikdienst aufgenommen werden könne. Der Dienst soll zunächst 6 Mal monatlich betrieben werden.

### Italienischer Kriegsschiffbesuch in Danzig

**Danzig.** Die beiden italienischen Kriegsschiffe Pisa und Ferruccio sind am Montag früh gegen acht Uhr von Gdingen kommend in den Danziger Hafen eingelaufen und haben am Kohlenlager festgemacht. Da die Schiffe infolge des Salutstreits zwischen Danzig und Polen nicht auf der Reede vor Anker gingen, wurden auch keinerlei Salutschüsse abgegeben. Die Schiffe bleiben bis zum 10. August in Danzig, von wo aus sie sich nach Kiel begeben. Im Laufe des Vormittags machte der italienische Geschwaderkommandant dem Präsidenten des Danziger Senats einen Besuch, den Präsident Dr. Sahm in den Mittagsstunden erwiderte.

### Das Saarland ruft nach Befreiung

**Saarbrücken.** Im Hinblick auf die politische Konferenz im Haag sieht sich die „Saarbrücker Landeszeitung" veranlaßt, noch einmal in einem Leitartikel eindringlichst die Erwartungen aller deutscher Saarländer zu unterstreichen, daß von dieser Konferenz die Rückgliederung des Saargebiets ans Reich erwartet werde. Das Blatt bescheinigt der saarländischen sowie der reichsdeutschen Presse, daß sie alles getan habe, um die Rückgliederung auf das Programm der Haager Konferenz zu bringen. Die Saarländer seien überzeugt, daß die deutsche Abordnung in dieser Hinsicht mehr als ihre Pflicht tun werde, obwohl man sich angesichts der starken Stellung der Gegenseite keine allzu großen Hoffnungen hingeben sollte. Falls jedoch der bisherige Zustand bleiben sollte, würde man der Regierungskommission schärfer auf die Finger sehen. „Wenn man uns Saarländern zumutet, nach der angeblichen Gesamtliquidation des Weltkrieges 5 weitere Jahre die Reparationsprovinz für Frankreich zu spielen, dann muß man sich auf der anderen Seite vergegenwärtigen, daß wir Saarländer mit verschärfter Kritik an die uns allein auferlegten Sonderlasten herangehen."

### Tschechoslowakische Spionenangst

**Ein Deutscher in Kolin verhaftet.**

**Prag.** In Kolin (Böhmen) wurde am Freitag, wie erst jetzt bekannt wird, der reichsdeutsche Staatsangehörige Heinrich Goerlich aus Sachsen von der Gendarmerie verhaftet, als er die chemische Fabrik in Kolin photographieren wollte. Es sollen photographische Platten und schriftliches Material bei ihm gefunden worden sein und von seiner Spionagetätigkeit zugunsten Deutschlands (?) zeugen. Der Verhaftete ist in das Koliner Gericht eingeliefert worden.



### Die deutsche Heilsarmee bekommt einen deutschen Führer

Die bisherige Kommandeurin der Heilsarmee in Deutschland, Mary Booth, eine Tochter des kürzlich verstorbenen Generals Booth und die Enkelin des Gründers der Heilsarmee, wird demnächst von dem Kommandeur Bruno Friedrich abgelöst. Mit dieser Ernennung wird dem Wunsche vieler deutscher Heilsarmeemitglieder entsprochen, daß an der Spitze der deutschen Heilsarmee ein Reichsdeutscher steht.



## General Diaz bei den Truppenübungen in Döberitz

Auf dem Gelände von Döberitz fanden felddienstmäßige Uebungen von Reichswehrtruppen vor dem chilenischen General Diaz statt. Unser Bild zeigt General Diaz (links) mit General von Schleinitz (rechts).

## Feuerkampf während einer Wallfahrt

**Kommunisten gegen Pilger.**

**Prag.** Am Freitag fand in der Gemeinde Boronavae in Karpathorußland eine russisch-katholische Wallfahrt in Anwesenheit von etwa 6000 Pilgern statt. Zu der Wallfahrt fanden sich auch unter der Führung des Ortsvorstehers von Boronavae, Babec, 600 Kommunisten ein, die Knüppel und Waffen trugen. Die Kommunisten begannen die Wallfahrer auseinanderzutreiben. Die Polizeiwache, die einschritt, um die Ordnung herzustellen, mußte von der Waffe Gebrauch machen und noch Polizeibereitschaft und Militär herbeirufen. Es kam zu einem regelrechten Kampf, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab. Die herbeieilende Verstärkung wurde von den Kommunisten mit Schüssen empfangen. Nachdem der Widerstand der Kommunisten gebrochen war, wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Der Haupturheber, Bürgermeister Babec, entkam. Auch im vorigen Jahre ereigneten sich in Boronavae große kommunistische Ausschreitungen, die auch den Gegenstand von parlamentarischen Anfragen bildeten.

## Freiherr von Auer gestorben

**Wien.** Auf Schloß Welsberg bei Treibach starb am Sonntag der bedeutendste österreichische Erfinder Karl Freiherr Auer von Welsberg im 72. Lebensjahre an den Folgen eines Magenleidens. Auer, der sich bereits als junger Mann mit physischen und technischen Fragen beschäftigte, machte als 27 jähriger die Erfindung des Gasglühlichts, die den Siegeszug durch die ganze Welt antreten sollte. Auer war Mitglied der Wiener akademischen Wissenschaften, korrespondierendes Mitglied der preußischen Akademie, Ehrendoktor der technischen Hochschulen von Wien und Karlsruhe. Anläßlich seines 70. Geburtstages wurde er zum Ehrendoktor der technischen Hochschule Graz ernannt.

# Vernunft an der Danziger Grenze

Aus Warschau schreibt unser Korrespondent: Im Speisewagen des Zuges von Warschau nach Danzig traf ich eine mir seit Jahren bekannte polnische Dame. Als ich mich einige Zeit mit der jungen Dame unterhalten hatte, stellte es sich heraus, daß sie weder einen Personenausweis als Polin noch ihren Paß bei sich hatte. Die Vorschriften der Stadt Danzig aber sind in dieser Hinsicht außerordentlich streng und sie müssen es auch sein. Der mit Ausweis versehene Pole, wie auch selbstverständlich der Deutsche, kann ungehindert in den Freistaat Danzig einreisen. Aber zahllose und manchmal auch recht verdächtige Individuen suchen den Weg über Danzig, wenn es ihnen nicht gelingt, einen regulären Paß zu bekommen, der ihnen eine andere Grenze eröffnen würde. Dazu kommt, daß auch heute noch ein Auslandspaß für eine einmalige Auslandsreise in Polen mit allen Nebensporteln fast 300 Zloty kostet und daß es daher recht verlockend ist, sich auf irgend eine inoffizielle Weise über eine Grenze schmuggeln zu können. Deshalb muß man in Danzig genau feststellen können, wer ein- oder ausreisen will. Also eine strenge und unnachsichtige Kontrolle ist unentbehrlich in Danzig. Jedermann im Speisewagen wußte das, und es schien sicher, daß die Paßbeamten die Dame, die schon vor Aufregung zu zittern begann, im Danziger Bahnhof anhalten und sie dann mit dem ersten Zug nach Warschau zurücksenden würden. Nun immerhin! Auf alle Fälle ging ich einmal mit bis zur Sperre und begann unter Vorweisen meiner Legitimationspapiere als Deutscher für die Dame ein gutes Wort einzulegen. Zufällig war der Chef der Paßpolizei an der Sperre. Er überlegte, was zu tun sei, und schließlich kam er auf folgende kluge Idee! Er fragte mich, ob ich dafür bürgen wolle, daß die Dame nach zwei Tagen wieder nach Polen zurückkehre. Dann solle ich meinen Paß als Pfand zurücklassen und ihn bei der Abreise der Dame wieder abholen. Und so geschah es. Der gescheite und gütige Mann, der seine Pflicht streng erfüllte und dennoch einen Ausweg fand, um eine rVerzweifelten eine zehnstündige Rückreise zu ersparen, bildet ein solch charmante Ausnahme, daß die kleine Geschichte zur Nachahmung an allen Grenzen hier erzählt zu werden verdient.



## Teilnehmer an der Haager Konferenz

Obere Reihe von links: Staatssekretär von Schubert vom Auswärtigen Amt, Staatssekretär Dr. Pünder von der Reichskanzlei, belgischer Außenminister Hymans, französischer Arbeitsminister Loucheur; untere Reihe von links: polnischer Außenminister Zaleski, italienischer Staatssekretär des Aeußern Grandi, italienischer Finanzminister Mosconi, belgischer Finanzsachverständiger Franqui.

## Sieg der Antivenizelisten

**Athen. Am Sonntag fanden in ganz Griechenland die alle vier Jahre fälligen Gemeindewahlen statt.**

**Die bisherigen Wahlergebnisse lassen überall einen Sieg der antivenizelistischen Kandidaten erkennen, der in diesem Ausmaße auch für eingeweihte Kreise überraschend kam. Das Volk bezeugte damit seine Unzufriedenheit über die von Venizelos vor den letzten Senatorenwahlen gemachten und nicht eingehaltenen Versprechungen. Insbesondere hat die Verteuerung des Brotpreises, die in Griechenland eine Verteuerung aller Lebensbedürfnisse nach sich zog, sehr verbittert. Ob das Wahlergebnis eine Rückwirkung auf die Stellung Venizelos' haben wird, ist noch nicht vorauszusehen. Es bedeutet jedenfalls eine Erschütterung der Stellung des Ministerpräsidenten, da seine Gegner aus dem Wahlergebnis neuen Agitationsstoff ziehen werden. Es ist daher mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Ueberraschungen für den abwesenden Venizelos eintreten sollten. In Athen siegte Merkuria, ein ausgesprochener Gegner Venizelos.**

*

In Paris wurde merkwürdigerweise ein „Sieg" der Venizelisten bei den Gemeindewahlen gemeldet.

## Merkwürdige Schicksale

In der Sommerfrische Nitra bei Neu-Sandez fand eine Bäuerin, Else Dziedzin, im Juli 1925 eine Schnur weißer Perlen, die sie als Glasperlen betrachtete. Die Bäuerin behielt die Perlen für sich. Vor einigen Wochen sah die Bäuerin im dortigen Laden einer Witwe Rosenzweig eine Silberkette mit Medaillon, die ihr sehr gefiel, und da sie kein Geld zum Ankauf der Kette hatte, schlug sie der Krämerin den Tausch gegen die Perlen vor, worauf die Krämerin auch einging.

Nach einiger Zeit mißfiel der Bäuerin die Silberkette und sie wollte wieder den Tausch rückgängig machen, worauf die Rosenzweig nicht mehr eingehen wollte. Da erstattete die Dziedzin Anzeige, und die Polizei stellte zunächst fest, daß es sich um 228 echte, große Perlen handelt, die einen Wert von etwa 100 000 Zloty haben. Wie es sich weiter herausstellte, hat eine Warschauer reiche Dame, die 1925 in Nitra zur Erholung weilte, die Perlen verloren.

## Die Brandstifterin

*Roman von Erich Ebenstein*

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es ist beschlossen, daß der Großreicher den abgebrannten Ketten-Hiesl-Hof um jeden Preis kauft.

Nein — nicht um jeden Preis, sondern nur um einen so hohen, daß die Schulden bezahlt werden können und der Witwe noch genug zu einem bescheidenen Leben bleibt. So hoch wird er ihn hinauftreiben.

Er rechnet. Die Schulden, die am Anwesen liegen, betragen, wie ihm der Bürgermeister gesagt, etwas über zwanzigtausend Mark, geschätzt ist der Hof auf fünfzigtausend Mark, doch wird er jetzt, wo die Gebäude fehlen, höchstens um fünfundzwanzig bis dreißigtausend Mark ausgeboten werden. Man muß ihn also hinauftreiben bis auf mindestens sechzigtausend Mark. Dann kann sich die Jula irgendwo ein kleines Häusel mit einem Stück Grund kaufen, das sie zur Not ernährt. Zum Beispiel die Binder-Keuschen im oberen Ort, die jetzt zu haben wären, weil der Binder gestorben ist und die Witwe nach Dutschach zu ihrem Sohn ziehen will.

Der Großreicher hat seinen Hof erreicht.

Unter der Haustür steht die Brigitte.

„Bauer," sagt sie, „müßt nit erschrecken, es ist halt was Unvorhergesehenes vorkommen — der Peterl ist da! Tut ihn aber nicht hart anfassen, denn erstens ist er krank und zweitens kann er wirklich nix dafür!"

Der Großreicher ist jäh stehen geblieben.

„Nix dafür —? Für was? Hat er was angestellt?"

„Beileib nit! Ganz ungerecht haben sie ihn beschuldigt, er hätt' eine Katz' erschlagen. Wo er doch gar nix weiß davon, und das Vieh nicht einmal angerührt hat —. Und weil's die Katz' vom Direktor war, sind nachher seine Schulkameraden alle über den armen Buben her und haben ihn halb tot geschlagen —." Der Bauer weiß genug.

„Recht ist ihm geschehen! Denn so gewiß ich da steh, so gewiß hat er's getan! Wo ist der Bub?"

Er fragt es streng, mit drohend gefurchten Brauen. Brigitte will ihn noch weiter besänftigen.

„Geb ihm kein hartes Wort, Bauer! Bedenkt's, es ist Euer Kind, und er ist ganz dahin —."

Ohne zu antworten, schreitet er an ihr vorüber in die Stube. Aber als er dort auf der Ofenbank die zusammengekauerte Jammergestalt mit verbundenem Kopf und blaugeschlagenem Gesicht erblickt, empfindet er doch Mitleid.

Diesmal haben andere bereits das Strafamt am Peter vollzogen und, wie es scheint, gründlich —.

„Na — dich haben sie sauber zugerichtet!" sagt er. „Aber verdient wirst's wohl haben! Bist davongelaufen, oder haben sie dich fortgeschickt?"

„Davongelaufen," ächzt Peter, „und ich bitt' Euch zu tausendmalen, behaltet mich wieder da, Vater! — In die Stadt mag ich nimmer — werd' schon brav sein und fleißig arbeiten — —"

Das alte Lied! Der Großreicher kennt es zur Genüge. Aber was will er machen? Der Junge ist doch nun einmal sein Sohn, so muß er sein Kreuz wohl weitertragen.

„Mach, daß du ins Bett kommst jetzt," sagt er zu Peter. „Die Brigitte soll dir kalte Umschläge machen. Was weiter mit dir geschieht, wird sich zeigen. Morgen ist auch noch ein Tag!"

Damit will er in seine eigene Stube hinüber, bleibt aber plötzlich stehen und blickt sich suchend um. Er hat Tiger vermißt, der ihn sonst stets freudig winselnd hier erwartet, wenn er heimkommt. Er ist an das Tier gewöhnt und hat es so lieb wie einen Freund.

„Wo ist der Hund?" fragte er, und Brigitte beeilte sich zu antworten: „Wir haben ihn müssen an die Kette tun, denn er hat den Buben angefallen — wahrscheinlich hat er'n nit kennt, weil der Peter den Kopf so verbunden hat!"

Der Großreicher lächelt bitter.

„Nit kennt? Nur zu gut hat er'n erkannt! Tiere haben halt ein gutes Gedächtnis —!"

### XIII.

Frau Beidler steht mit strenger Miene vor ihrer Schwiegertochter. „Jawohl, meine liebe Rosi, so ist es! Wenn Paul sich damals nicht in dich verguckt hätte, würde er ganz andere Partien haben machen können! Du mußt es heute ja selber sehen, was er gilt bei den Leuten und wie sich alle reißen um seine Gesellschaft!"

„Ja — das merk ich wohl! Die Frau Fröhlich zum Beispiel, die ihn am liebsten gar nimmer von sich lassen möcht!" unterbrach Rosel die Schwiegermutter stürmisch. „Das ist's ja, worüber ich mich beklage! Jeden Abend sitzt er bei ihr oben, und ich, sein Weib, muß allein daheimhocken! Das gehört sich nicht, und ich brauch's nicht zu dulden, daß er mich zum Spott für alle Leut macht! Lang genug bin ich still gewesen zu allem, aber wo er jetzt gar von mir verlangt, ich soll der Person den Dienstboten machen, weil's keine Magd bei ihr aushalten kann — —"

„Mäßige dich doch ein wenig, liebe Rosi," sagt Frau Beidler würdevoll. „Erstens ist Frau Marta Fröhlich keine „Person", sondern eine gebildete Dame, an der du dir nur ein Beispiel nehmen könntest, was guten Ton und Manieren anbelangt, und zweitens verlangt Paul ja durchaus nicht, daß du ihren „Dienstboten" machen sollst. Er hat dich nur ersucht, sie vorläufig in die Kost zu nehmen und durch Euer Mädchen oben aufräumen zu lassen. Das ist nur natürlich, wenn man in Betracht zieht, daß sie momentan nur ihre Jungfer zur Bedienung hat, Eure Hauswirtin ist und Paul ihr so außerordentlich zu Dank verpflichtet ist!"

„Nein, es ist gar nicht natürlich, denn die Leut reden schon genug über uns, weil Paul so viel bei ihr oben steckt! Auch du mußt das wissen, Mutter! Und grad von dir hab' ich gehofft, du wärst auf meiner Seite und würdest mir helfen! Wo du doch immer so viel auf Anstand gehalten hast, nur Ihr in der Stadt wißt, was sich gehört, und bei uns draußen am Land wär alles schlecht! Und jetzt — wo ich dir grad erzählt hab', daß unser eigener Dienstbote zur Hausbesorgerin gesagt hat, für die Geliebte vom Herrn tät sie nicht einen Finger rühren, weil ich ihr dazu zu lieb wär — ich hab's doch mit eigenen Ohren gehört, wie sie gestern abend unten in der Waschküche geschwätzt haben."

(Fortsetzung folgt.)

# Pleß und Umgebung

### Frau Fuchs †.

Verwitwete Frau Leopoldine Fuchs, geborene Hontschik, starb am 4. d. Mts. im ehrenvollen Alter von fast 92 Jahren im Kloster zu Pleß. Sie war eine der ältesten Personen in Pleß. Sie ruhe in Frieden!

### Stadtverordnetenversammlung.

Am Dienstag, den 6. d. Mts. findet eine Stadtverordnetensitzung statt. Die Tagesordnung veröffentlichten wir bereits in der vorigen Nummer.

### Eichung der Maße und Gewichte.

Alle Kaufleute und Gewerbetreibende machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß in der Zeit vom 5.—20. August in dem Gebäude der katholischen Stadtschule die Prüfung der Maße und Gewichte für die Stadt Pleß und die anliegenden Gemeinden vorgenommen wird.

### Viehmarkt in Pleß.

Der nächste Viehmarkt für Pferde und Rinder findet Mittwoch, den 7. d. Mts., in Pleß statt.

### Bautätigkeit in Pleß.

Der im vorigen Jahre angefangene Bau eines Zwölf-Familienhauses in der ulica Kopernika, geht der Vollendung entgegen. In der Nähe baut die Kreisverwaltung ein großes Familienhaus, das wohl erst im nächsten Jahre bezogen werden wird. Der Bau des Wojewodschaftspolizeigebäudes, hinter dem Bezirksgericht, macht rasche Fortschritte. Wann der Bau des Lehrerseminars und des Bezirkskommandos beginnt, steht noch nicht fest. Der Anbau an der Schule II dürfte zum 1. September fertig sein. Der Bau der dortigen Turnhalle dürfte vorläufig zurückgestellt werden. Der Sattlermeister Tschenscher aus Altdorf baut auf seinem neuerworbenen Grundstück ein Wohnhaus. Hinter dem Friedhof ist die Bäckerei Fuchs beendet.

### Königsschießen der Schützengilde.

Am Sonntag, den 4. d. Mts. begann die Plesser Schützengilde ihr diesjähriges Königsschießen. Der erste Tag des Schießens endete mit dem aus früherer Zeit kaum erinnerlichen Resultat, daß 18 20iger Schüsse auf die Königsscheibe fielen. Am Montag wird das Schießen fortgesetzt und beschlossen. Am Mittwoch erfolgt dann die vorläufige Proklamition der neuen Würdenträger.

### Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Pleß.

Der am Sonntag, den 4. August, veranstaltete Vereinsausflug nach Kobier hat einen allseitig befriedigenden Verlauf genommen. Besonders die Vereinsmitglieder aus Kobier hatten sich zahlreich eingefunden. Nach der Kaffeetafel im Jelenschen Gartenlokale wurde fleißig getanzt. Die Rückfahrt erfolgte teil um 8 Uhr und um 10 Uhr.

### Fahnenweihfest der Postbeamten.

Unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern konnte die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der Post- und Telegraphenbeamten ihr Fahnenweihfest begehen. Die Feierlichkeiten am Vormittage verliefen programmäßig. Das Nachmittagskonzert im Bialaschen Garten war überaus gut besucht. Beim Balle im „Plesser Hof" konnte der Saal die Fülle der Besucher und Tanzenden kaum fassen. In seltener Einmütigkeit verbrachten Gastgeber und Gäste die nur allzu rasch vergehenden Stunden, ein Zeichen dafür, daß unsere Postbeamten sich der weitesten Sympathien erfreuen.

### Einweihung des katholischen polnischen Jugendheims in Pleß.

Das in der Nähe der Kirche gelegene katholische Jugendheim in Pleß ist am 4. d. Mts. eingeweiht worden.

### Kinderheilherberge „Bethesda" in Goczalkowitz.

Die Kinderheilherberge „Bethesda" in Goczalkowitz hat am 5. d. Mts., die 3. Serie der in diesem Jahre dort Heilung suchenden Kinder aufgenommen.

### Kirchweihfest in Golassowitz.

Das Fest der Weihe der evangelischen Kirche in Golassowitz findet Sonnabend, den 10. August, statt. Das Gotteshaus erhielt am 10. August 1765 den Grundstein gelegt, zwei Jahre später, am 10. August 1767, die Weihe selbst.

### Nikolai.

Der nächste Viehmarkt in Nikolai findet Mittwoch, den 14. d. Mts., statt.

# Aus der Wojewodschaft Schlesien

## Wieder ein polnisches Flugzeug auf deutschem Boden

Wie amtlich mitgeteilt wird, überflog Sonntag Nachmittag ein polnischer Doppeldecker mehrfach die Stadt Beuthen. Das Flugzeug war deutlich an dem polnischen Hoheitszeichen, der rot-weißen Kokarde zu erkennen. Der Doppeldecker flog in geringer Höhe und machte mehrere Schleifen über dem Bahnhof und dem neuen Stadion. Die Bevölkerung nahm diesen neuen polnischen Flugzeugbesuch mit großer Mißstimmung auf, zumal erst vor einigen Wochen ein polnisches Flugzeug Beuthen überflogen hatte.

## Wojewode Grazynski reist nach Gdingen

Heute begab sich Wojewode Grazynski im Flugzeug nach Warschau, um an einer Konferenz im Innen- und Verkehrsministerium teilzunehmen. Von Warschau aus begibt sich der Wojewode in Begleitung des Handelsministers Kwiatkowski nach Posen und von dort nach Gdingen, wo beide den Hafen besichtigen werden.

## Der rumänische Handelsminister in Kattowitz

Gestern traf in Begleitung des Handelsministers Kwiatkowski der rumänische Handelsminister Maddgearu ein. Nach der offiziellen Begrüßung durch den Wojewoden begaben sich beide Minister zur Besichtigung der Königshütte. Hier gab der Generaldirektor ein Frühstück, worauf die Friedenshütte und das Stickstoffwerk besucht wurden. Dann erfolgte die Weiterfahrt zur Posener Ausstellung über Krakau, wo Minister Kwiatkowski den Gast mit dem Orden „Polonia Restituta" dekorierte.

# Kriegsrentenempfänger und Teuerungszulage

## Die Arbeit für die Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen wird ununterbrochen fortgesetzt

Die Ortsgruppe Kattowitz des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und Hinterbliebenen hat in der Monatsversammlung am 22. Juli 1929 folgende Entschließung einstimmig angenommen und ihren Vorstand aufgefordert, sie an das Finanzministerium abzusenden:

Laut Art. 12 des Versorgungsgesetzes vom 18. März 1921 ist die Teuerungszulage für die Kriegsrentenempfänger stets im gleichen Verhältnis mit den Teuerungszulagen der Staatsbeamten und Angestellten zu erhöhen. Während aber die Beamten und Angestellten im Staatsdienst seit dem 1. April 1928 eine Aufbesserung der Teuerungszulage um 15 Prozent erhalten, ist diese Aufbesserung bei den Kriegsrentenempfängern nicht eingetreten. Diese haben in der Zeit vom 1. 10. 1928 bis 1. 3. 1929 vielmehr nur eine in drei Raten zur Auszahlung gelangte einmalige Unterstützung erhalten. Laut Verfügung des Finanzministeriums vom 11. 6. 1929 ist dem Versorgungsamt in Kattowitz aufgegeben worden, eine neue Unterstützungsrate zu zahlen. Bei aller Dankbarkeit für diese erneute Zuwendung erblicken wir darin, daß der Staat, anstatt die laufende Teuerungszulage zu erhöhen, uns von Zeit zu Zeit Unterstützungen zukommen läßt, eine ganz erhebliche Benachteiligung. Diese ist vor allem darin zu erblicken, daß sich bei der gesetzlich verbürgten Gleichstellung mit den Teuerungszuschlägen der Staatsbeamten auch unsere Einkommensgrenzen ab 1. 4. 1928 entsprechend erhöht hätten. Die gesetzlichen Bestimmungen über das Ruhen der Rente sind sehr hart. Die Rente beginnt schon bei einem Einkommen von rund 150 Zloty teilweise zu ruhen und wenn das Einkommen rund 417 Zloty erreicht, so ruht sie ganz. In diesem Falle erhält sogar ein Vollinvalide mit großer Familie keinen Groschen Rente. Wir fordern daher, daß die Regierung den Art. 12 erfüllt, indem sie auch unseren Teuerungszuschlag, wie bei den Staatsbeamten, ab 1. 4. 1928 um 15 Prozent erhöht und dadurch gleichzeitig unsere Einkommengrenzen in dem entsprechenden Maße heraufsetzt.

Wir fordern ferner, daß die Regierung die gesetzlich verbürgte, den Ruhensbestimmungen nicht unterworfene Zulage für Schwerbeschädigte ab 1. 5. 1924 zur Auszahlung bringen läßt. Die unter dem 11. 6. 1929 bewilligte Unterstützungsrate kann, selbst wenn sie sich noch zweimal wiederholen sollte, als ein Ausgleich für die seit dem 1. 5. 1924 nicht zur Auszahlung gelangte Schwerbeschädigtenzulage nicht hingenommen werden.

Berechnet man die Grundrente eines Vollinvaliden mit monatlich 100 Zloty, so hat er eine monatliche Schwerbeschädigtenzulage von 50 Zloty zu beanspruchen. Seit dem 1. 5. 1924 bis Juli 1929 sind 62 Monate verflossen. Die Zulage hätte also, wenn sie gezahlt worden wäre, in dieser Zeit 62 mal 50 = 3100 Zloty betragen, während die Unterstützung im besten Falle nur 3 mal 292,36 Zloty = 877,08 Zloty betragen wird. Wir erwarten bestimmt, daß die Regierung nunmehr den Art. des Versorgungsgesetzes vom 18. 3. 1921 erfüllen und nicht länger zögern wird, die unabweisliche Neuregelung der Renten vorzunehmen.

# Schon wieder Kohlenwaggonmangel

Eigentlich ist das für uns nichts mehr Neues, da wir es ja mit einem chronischen Waggonmangel zu tun haben. Doch haben die kritischen Bemerkungen in der Presse über die Waggonmisere die Eisenbahn veranlaßt, öffentlich zu reden. Die Eisenbahn hat auch erklärt, daß sie bereits den Mangel beseitigt hat und daß sie sogar eine Reserve in Kohlenwaggons anlegen konnte. Eine solche Erklärung müßte eigentlich eine wahre Grundlage haben, weil die Bestellungen auf Kohlenwaggons in den letzten Monaten erheblich zurückgegangen sind. Ist doch der Kohlenabsatz nach der letzten Preiserhöhung erheblich zurückgegangen und geht immer noch zurück. Trotz des Absatzrückganges und der augenblicklichen Waggonreserve ist die Eisenbahn nicht in der Lage, die angeforderte Zahl der Kohlenwaggons zu stellen und die Defizite werden immer größer. In der Woche zwischen dem 12. und 19. Juli wurden um 2608 Zehntonnenwaggons zu wenig gestellt, d. h. weniger als bestellt wurden. Auf einen jeden Arbeitstag werden 434 Kohlenwaggons zu wenig gestellt. Wo sind da die Reserven, von welchen die Eisenbahn zu erzählen weiß?

Gegenwärtig geht viel Kohle auf Halden, die in den Monaten Februar, März und April zum Teil abgetragen wurden. Die Kohlengruben brauchen die Halden, um bei größeren Kohlenanforderungen Vorräte bei der Hand zu haben. Ist die Gurkenzeit vorüber, dann dürfte für die Kohlenindustrie auch eine höhere Konjunktur einsetzen. Was wird dann werden, wenn der Kohlenwaggonmangel andauert und womöglich noch größer wird? Es ist doch damit zu rechnen, daß demnächst noch die Landwirtschaft an die Eisenbahn herantreten wird, insbesondere im Herbst. Dann sind wir wieder soweit wie im vorigen Jahre. Die Gruben werden trotz Bestellungen auf Kohle Produktionseinschränkungen vornehmen müssen und Feierschichten einlegen. Mit der polnischen Eisenbahn ist wirklich ein Unstern. Sie ist unfähig, ein Industriegebiet, wie das schlesische, zu bedienen. Ihre Organisation ist nicht ausgebaut. Auf dem Papier scheint alles zu stimmen, denn sonst würde man von Waggonreserven für die Kohlentransporte nicht reden, wenn gleichzeitig die Industrie berichtet, daß 25 Prozent der bestellten Waggons nicht gestellt wurden. Wegen der unaufhörlichen Waggonmisere haben die Bergarbeiter zu leiden, die dann durch die Feierschichten ihre ohnehin elende Lage noch verschlechtern.

# Nichtkonzessionierte „Maggifabriken"

## Aus den Geheimnissen und Schlichen des Schmugglerwesens

Seit der Grenzziehung gilt innerhalb des früheren Plebiszitgebietes, also sowohl hüben als drüben, der Schmuggel als eines der einträglichsten „Geschäfte". Das Schmuggelwesen übt trotz der großen Gefahr, der solche Leute ausgesetzt sind, da sie beim Uebertritt der Grenze fast immer das Leben riskieren, auf eine große Masse, die sich hauptsächlich aus Geschäftsleuten, dann aber auch aus Mittelspersonen, welche sich meist aus Erwerbslosen rekrutieren, einen solchen Reiz aus, daß die Schmuggelgeschäfte trotz Gefängnishaft und großen Geldstrafen immer wieder aufgenommen werden, um das „Verlorene" doppelt, ja dreifach, aufzuholen. Es ist also kein Wunder, wenn sich die Finanzstrafkammer des Kattowitzer Landgerichts, fast täglich mit Schmuggelprozessen zu beschäftigen hat, die sich gerade jetzt in der Ferienzeit, infolge öfterer Vertagung, immer mehr aufhäufen.

Verhandelt wurde wieder gegen die Mitglieder einer Familie Harwath aus Königshütte. Den Angeklagten wurde hauptsächlich Schmuggel von Maggiextrakt, sowie Tabak zur Last gelegt. **Interessant ist die Feststellung, daß die Schmuggler dieses „Geschäft" recht lohnend machten, indem sie den geschmuggelten Maggi nach einer bestimmten Stelle schafften, wo er umgearbeitet, das heißt, durch Beimengung von Malzkaffee und anderen „Ersatzmitteln" verdünnt und in neue „Originalflaschen" umgegossen wurde.** Durch dieses Verfahren wurde die Sache sehr rentabel. Auf solche Weise aber machten sich die Schmuggler außer dem schwer geahndeten Schmuggel noch der Nahrungsmittelverfälschung aus gewinnsüchtigen Motiven schuldig. Tabakwaren wurde mit Hilfe von „Eingeweihten" in Säcken über die Grenze geschafft. Es konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, welches „Loch" die listigen Schmuggler an der stark überwachten Grenze ausfindig gemacht hatten, weswegen ihnen die Grenzer auch längere Zeit nicht auf die Spur kommen konnten. Durch Kinder wurden die Waren verschiedenen Kaufleuten in unauffälliger Weise zugestellt. Das Treiben dieser Schmuggler dauerte eine längere Zeit, bis ihnen die Grenzbeamten durch Zufall doch auf die Spur kamen. Es wurden schon s. Zt. größere Geldstrafen verhängt, doch nahmen die Schmuggler ihren „Beruf" wieder auf. Gegenwärtig liegen bei der Kattowitzer Finanz-Strafkammer gegen die Familie Harwath 10 Strafsachen wegen Schmuggel vor. Neuerdings hatten sich Frau Filomena Harwath, deren Söhne Alfred und Josef, die Tochter Marta, ferner die Mitangeklagten Marta Owczarek, Pauline Kaczmarek, Theodor und Josef Wawrosz, sowie die Viktoria Harwath aus Bismarckhütte zu verantworten. Laut Anklageakt wird diesen Personen zur Last gelegt, an einer nicht näher ermittelten Stelle der Grenze im Oktober 1926 aus Deutschland nach Polen eine große Menge Zigarren, Zigaretten u. a. m. unverzollt eingeführt, bezw. sich gegenseitig Beihilfe geleistet zu haben. Die Beklagten bewahrten die Waren bei sich auf und lieferten sie dann an die Kaufleute weiter. Dieser interessante Prozeß wurde vom Gericht für einen späteren Termin vertagt, da infolge Ausbleiben eines Teiles der Angeklagten nicht weiter verhandelt werden konnte.

## Einbruch im Deutschen Volksbund

In das Rechnungsbüro des Deutschen Volksbundes wurde vorige Nacht eingebrochen und aus einer Schreibtischschublade 2000 Zloty gestohlen.

Die Polizei hat sich des Falles angenommen und hat bestimmte Verdachtsmomente.

## Kattowitz und Umgebung

**Weiterer Abgang der Arbeitslosenziffer.** In der letzten Berichtswoche war innerhalb des Landkreises Kattowitz ein Zugang von 125 Arbeitslosen zu verzeichnen. Eine vorübergehende Beschäftigung erhielten in dem gleichen Zeitraum 197 Personen, welche auf Gruben- und Hüttenanlagen, sowie im Bau- und Ziegeleigewerbe untergebracht worden sind. Weiterhin wurden aus anderen Gründen 140 Arbeitslose aus der Evidenz gestrichen. Eine wöchentliche Unterstützung erhielten nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 24. Juli 1924 299 Arbeitslose, nach dem früheren deutschen Gesetz 29 Erwerbslose und die Staatsbeihilfe 331 Beschäftigungslose. Die einmalige Beihilfe gelangte an 36 Personen zur Auszahlung.

**Ausgebrochene Hundetollwut.** Die Kattowitzer Polizeidirektion gibt bekannt, daß in den Gemeinden Neudorf, Kochlowitz, Wodzislaw, sowie in den Städten Kattowitz, Rybnik, Pleß die Hundetollwut ausgebrochen ist. Seitens der Behörden sind zur Verhütung einer Ausbreitung der Tollwut bereits die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen angeordnet worden.

**Mit der Axt erschlagen.** In Bielschowitz hat ein gewisser Drysch seinen 22jährigen Sohn während eines Streites mit der Axt erschlagen. Auch der Sohn hatte den Vater während des Kampfes schwer verletzt.

**Im Streit mit einem Messer getötet.** Im Kasino des Dominiums Marienhof bei Kattowitz kam es zwichen dem Schmiedemeister Unger aus Kattowitz und einem gewissen Florian aus Schoppinitz bei Regulierung von Rechnungen zu Meinungsverschiedenheiten, in deren Verlauf Florian den Schmiedemeister durch drei Messerstiche in die Bauchgegend so schwer verletzte, daß er auf dem Transport zum Arzt verstarb.

**Wieder ein Verkehrsunfall.** Zu einem Zusammenprall zwischen einem Fuhrwerk und einem Radfahrer kam es am gestrigen Montag an der Straßenkreuzung ulica Marszalka Pilsudskiego und Stara-Wiejska in Kattowitz. Dort prallte ein Radler mit einem aus entgegengesetzter Richtung heranfahrenden Bierwagen so heftig zusammen, daß ersterer vom Rade heruntergeschleudert wurde und schwere Verletzungen davontrug. Es erfolgte eine Ueberführung in das städtische Spital Das Rad wurde demoliert.

**Aus Angst vor dem Ehemann aus dem Fenster gesprungen.** In Neudorf wollte ein im ersten Stockwerk wohnender Mann seine Frau schlagen. Diese sprang jedoch, um sich vor der Züchtigung zu retten, aus dem Fenster auf die Straße herab. Bei dem Sturz zog sich die Frau schwere Verletzungen zu und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

## Königshütte und Umgebung

**Gegen den übermäßigen Lärm.** Es wird sehr oft wahrgenommen, daß sich Chauffeure bei den Fahrten durch die Stadt der Sirenen bedienen, anstatt der vorgeschriebenen Hupen. Infolge des ohrenbetäubenden Lärmes, den manche Chauffeure verursachen, wird darauf hingewiesen, daß die Polizeiposten angewiesen sind, alle Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

**Sechs Monate Gefängnis für Verbreitung von Falschgeld.** Ein gewisser Friedmann Chaim aus Radom, hatte vor einiger Zeit in einem Zeitungsgeschäft auf der ulica Wolnosci 4, ein falsches 2-Zlotystück in Zahlung gegeben. Als er darüber zur Rede gestellt wurde, ergriff er die Flucht und warf 20 Stück solcher Falschstücke in einen Hausflur, die jedoch von der Polizei gefunden und beschlagnahmt wurden. Alle Nachforschungen nach der Falschmünzerwerkstatt blieben ergebnislos, worauf dem Festgenommenen der Prozeß wegen Vertrieb von Falschgeld gemacht wurde. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte mit den Falschmünzern in Verbindung gestanden, folglich auch das Falschgeld von diesen erhalten haben muß. Dafür beantragte der Staatsanwalt 2 Jahre Zuchthaus, während das Gericht F. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte.

**Ein Frechdachs.** Bei der Kriminalpolizei brachte die Landesversicherungsanstalt in Königshütte zur Anzeige, daß ein unbekannter Mann, mittels gefälschter Dokumente, durch die Entnahme von 474 Zloty auf den Namen der verstorbenen Witwe Anna Ochmann, die Anstalt geschädigt hat. Daß heute noch so etwas ausgerechnet der Landesversicherungsanstalt passieren kann?




**Kattowitz — Welle 416,1**

**Mittwoch.** 16,20: Schallplattenmusik. 17,25: Polnisch. 18: Konzert. 20,05: Vortrag. 20,30: Von Warschau. 23: Französische Plauderei.

**Donnerstag.** 16,30: Für die Jugend. 17: Schallplattenmusik. 17,25: Vortrag. 18: Von Warschau. 20: Sportlicher Vortrag. 20,30: Uebertragung aus Krakau. 22: Die Abendnachrichten und Tanzmusik.

**Warschau — Welle 1415**

**Mittwoch.** 12,05 und 16,30: Schallplattenkonzert. 17,25: Vortrag. 18: Konzert. 20,05: Von Kattowitz. 20,30: Solistenkonzert. 21,30: Vortrag. Danach: die Abendberichte und Tanzmusik.

**Donnerstag.** 12,05: Wie vor. 16,0: Für die Kinder. 17,25: Vortrag. 18: Konzert. 20,05: Vortrag. 20,30: Konzert (Russische Musik). 22: Berichte und Tanzmusik.

**Gleiwitz Welle 325. Breslau Welle 253**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13,06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

**Mittwoch, den 7. August.** 6: Uebertragung aus Berlin: Funk-Gymnastik. 9: Uebertragung aus Frankfurt a. M. Start des Europa-Wettfluges in Paris-Orly. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Jugendstunde. 18,30: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Musik. 18,55: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V. Bezirksgruppe Breslau. 19,25: Für die Landwirtschaft. 19,25: Abt. Hochschulwesen. 19,50: Blick in die Zeit. 20,15: Berlin—Berliner—Berlinerinnen.

**Donnerstag, den 8. August.** 6: Uebertragung aus Berlin: Funk-Gymnastik. 9,30: Schulfunk. 16,30: Neue Tänze. 18: Stunde mit Büchern. 18,30: Abt. Jagdwesen. 18,55: Abt. Welt und Wanderung. 19,25: Für die Landwirtschaft. 19,25: Friedrich Lienhard zum Gedächtnis, † 30. 4. 1929. 19,50: Stunde der Arbeit. 20,15: Uebertragung aus dem Etablissement „Schießwerder": Volkstümliches Konzert. 22,10: Die Abendberichte. 22,30—24: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp Katowice, Kościuszki 29.

# Im Reiche der schwarzen Diamanten

Jedem Entschluß von größerer Bedeutung geht eine innere Unruhe voran, die erst dann nachläßt, wenn dieser Entschluß kurz vor seiner Ausführung steht, wenn er zur Tat wird. So ist es ein ganz sonderbares Gefühl, wenn man, den Grubenbetrieb nur vom Hörensagen kennend, plötzlich aufgefordert wird, eine Grubeneinfahrt mitzumachen. Unwillkürlich kommen da die Grubenunfälle, wie Streckeneinbrüche, Verschüttungen, Fahrstuhlunfälle usw. in den Sinn und man fühlt wenig Lust zu einem derartigen Experiment. Man glaubt, das Pech zu haben, daß gerade in dem Moment sich etwas ereignet, wo man selbst unten ist. Doch wen reizt schließlich ein solches Unternehmen nicht? Alle Gedanken verschwinden vor dem Reiz des Neuen, die Zusage ist schnell gegeben. Und nun macht der Unruhe eine frohe Erwartung Platz. Im großen Ganzen wird wohl jeder Neuling solche Empfindungen durchzumachen haben, die jedoch gar nicht am Platze sind, wenn man bedenkt, wie viele Hunderttausende es gibt, die jahraus und jahrein nichts anderes kennen, als dort unten, im Reiche der schwarzen Diamanten tätig zu sein, tief in der Erde dem Broterwerb nachzugehen.

Ein prachtvoller Sommertag war es, der uns hinausführte nach dem Gelände der Grube. Ein Tag, voll herrlicher Naturschönheiten und so recht geeignet, alle bangen Empfindungen zu verbannen und einem frohen Gefühl Platz zu machen. Schon von weitem gesehen, bietet die Grubenanlage mit ihren Fördertürmen und Bergen von Kohlen ein gigantisches Bild. Schwarze Gestalten kommen und gehen, eiligen Fußes der Ruhe, der Arbeit entgegen. Im Geiste beschäftigt man sich unwillkürlich mit dem Schicksal dieser Menschen, das sie gewiß auf keinen leichten Posten gestellt hat. Der Grubenhof verstärkt noch diese Gedanken. Ein immerwährendes Zischen von Maschinen, das Rollen der Räder, das Heulen der Sirenen, die Klingelzeichen der Fördertürme, ein rastloses Kommen und Gehen nimmt die Sinne in Anspruch. Hallen und Werkstätten werden durchschritten, dann wird es etwas ruhiger. Ein Bergmann erscheint mit der für uns bestimmten „Bergmannskluft" am Arm, die ein Lächeln abnötigt. Aber man fühlt sich wohl in dieser Luft; schnell noch einen Hut aus Urgroßväterzeit, die Grubenlampe in die Hand und man fühlt sich eins mit denen, die in gleicher Tracht vorüberziehen, den Bergmannsgruß entgegen rufend.

Bald fahren wir mit heit'rem Sinn, die steile Fahrt hernieder . . . So ringt es sich nun froh aus der Seele, man fühlt sich frei, nicht mehr beengt. Mit frohem „Glück auf" wird der Fahrstuhl betreten und schon geht es hinunter in die Erde. 100 Sekunden am Seile! Man kämpft zunächst mit Atemnot, glaubt ins Unendliche zu fallen. Herniedertropfendes Grundwasser schafft willkommene Kühlung. Noch keinen klaren Gedanken hat man gefaßt, da ist man bereits unten angelangt. Glaubt sich nun mitten in die Nacht versetzt. Doch weit gefehlt. Elektrizität spendet hier wohltuendes Licht und läßt den Uebergang aus dem hellen Sommertag in das Dunkel der Erde leichter werden, als man glaubte.

Schnell werden noch einige Verhaltungsmaßregeln erteilt, dann geht es in die Grubenstrecken. Gespenstisch leuchten die Grubenlampen in undurchdringliches Dunkel voran. In endlosen Ketten fahren Kohlenwagen, nahe oder auch in weiter Ferne, zum Teil mit, zum Teil ohne Ladung und verursachen ein andauerndes dumpfes Getöse. Die Luft ist noch verhältnismäßig gut, man fühlt sich wohl, bis dann die Betrachtung des sogenannten „Knochenwagens", auf dem die verunglückten Bergleute an die Erdoberfläche befördert werden, ein kaltes Grausen verursacht. Von wie vielen schweren Schicksalsschlägen könnte dieser Wagen nicht berichten! Von Vätern, die mitten aus dem Broterwerb für ihre Lieben aus dem Familienkreis herausgerissen wurden. Frauen wurden zu Witwen, Kinder zu Waisen. Von hoffnungsvollen Söhnen, die ergrauten Eltern eine Stütze waren und in ein besseres Jenseits eingingen. In der Erde starben sie als Opfer ihres Berufes, in die Erde werden sie nun oben gebettet. „Und sollte einst in dunkler Nacht, mein letztes Stündlein schlagen . . ." So spricht der Dichter, so singt man. Um wieviel mehr werden die Menschen da unten sich mit diesem Gedanken befassen und es ist gut, wenn man singend eingeht in den Gedanken an Leben und Tod. „Wir stehen all' in Gottes Macht, der hilft uns alles tragen . . .", so klingt das Lied bewegt und hoffnungsvoll aus, denn einer ist es, der über uns wacht.

Die Eindrücke die man hier unten gewinnt, sind so vielseitig, daß die Gedanken schon wieder auf einen anderen Punkt übergehen. Es kommen die Arbeitsfelder. In fast andauernd gebückter Stellung, Kohlenstaub ringsum, so wird hier gearbeitet. Es sind Menschen, die da rußgeschwärzt mit immer ein und denselben eintönigen Bewegungen tätig sind. Menschen, die ihre Tätigkeit fast zu Maschinen gemacht hat, so systematisch wickelt sie sich ab. Viel tiefer, viel bewegter, klingt hier das „Glück auf", welches man uns entgegenruft und mit eben so vieler Bewegung und Achtung wird es erwidert. Hier unten hat man verlernt, an die manchmal grauenvollen Ereignisse an der Erdoberfläche zu denken. Hier hat nur der eine Gedanke Raum: Arbeit, Arbeit . . . und ringsum Kohle!

Weiter geht es! Man staunt immer mehr über Menschenkraft und Menschergeist, der sich hineingewühlt hat in die Erde, um an ihre verborgenen Schätze zu kommen und sie zu heben. Immer wieder: rollende Wagen, arbeitende Menschen, Kohlenstaub und dumpfes Gedröhne, das sich vereinigt zu einem mächtig klingenden „Glück auf". Man fühlt sich hier unten bald ganz vertraut, denn diese Gruben und die Hütten oben, das sind ja die Wahrzeichen der oberschlesischen Heimat. Das ist ja die Umgebung, die unsere Heimat so reich, so wertvoll und begehrenswert macht. Schätze in der Erde, Oberschlesische Heimat, in so vielen Liedern besungen als ein Land der Arbeit. — Der Wetterschacht nimmt uns auf. Man fühlt sich in einen starken Sturm an die Erdoberfläche versetzt, so wütet es hier. Luft, welche den hier arbeitenden Menschen Erquickung bringt. Die Eindrücke sind zu gewaltig, um sie in passenden Worten wiedergeben zu können. Es bleibt ein inneres und großes Erleben. — Der letzte Besuch gilt der Maschinenhalle. Das Staunen wird noch größer. Maschinen von unheimlicher Größe unter der Erde! Rastlos laufen die Räder und singen ein ehernes Lied. Maschinen, die das Grundwasser an die Erdoberfläche befördern, welche durch ihre Kraft, die Kohlenwagen zum Rollen bringen und Licht spenden.

Stundenlang dauerte der Besuch. Die Zeit verging wie im Fluge, es fällt schwer, sich von diesem Bilde zu trennen. Man ist sehend geworden, hat Erfahrungen gesammelt, die wichtig sind fürs Leben. Nun geht es wieder hinauf, an die Erdoberfläche, still und gesammelt. Lachender Sonnenschein, der dort unten so wohl tun würde, strahlte uns entgegen. Noch einmal ein Rundblick, dann verwandelt man sich wieder in den sonstigen Menschen. Der gewonnene Eindruck da unten aber wird unvergeßlich bleiben.

M.

„Glück auf", Euch allen, tief in der Erde. . .